

## Türkei: Erster christlicher Kirchenneubau seit 100 Jahren

Auf diesen Tag haben die Gläubigen der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien in Istanbul in der Türkei jahrelang gewartet: Ein Chor singt zu Ehren der Eröffnung der Mor-Efrem-Kirche. Sie ist das erste christliche Gotteshaus, das in der nun einhundertjährigen Geschichte der Republik Türkei komplett neu gebaut worden ist.



Erzbischof Yusuf Çetin, der Metropolit von Istanbul, Ankara und Izmir, erklärt: *Unsere Gemeinschaft hat sich in der Türkei zwar verringert, aber wir sind – nach unseren armenischen Brüdern – die zweitgrößte christliche Bevölkerung im Land. In Istanbul ist es uns sehr wichtig, dass die Menschen eine zweite Kirche haben. Denn hier haben wir viele Gemeinden.*

Rund 20.000 Syrisch-Orthodoxe leben mittlerweile in der Metropole, hatten bisher aber nur eine Kirche. In ihrer Not seien die Gläubigen auf die Gotteshäuser anderer christlicher Gemeinschaften ausgewichen, erzählt Metropolit Çetin: *Bei manchen großen Zeremonien stand mehr als die Hälfte der Gemeinde draußen. Bei kaltem oder heißem Wetter ist das schwierig. Und da es sich nicht um unser Eigentum handelte, konnte es auch nicht nach Belieben genutzt werden. Deshalb haben wir vor 13 Jahren den Präsidenten und den Premierminister besucht und einen Dialog gestartet.*

### Der lange Prozess des Kirchenbaus

Der Bau einer Kirche ist in der Türkei erst seit den Nullerjahren erlaubt – und von sehr vielen Genehmigungen und Auflagen abhängig. Ohne gute Beziehungen zum Staat und das Wohlwollen der

Regierung ist so ein Vorhaben kaum realisierbar. Entsprechend dankbar sind die Syrisch-Orthodoxen der Regierung von Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan. Für das Gemeindeglied İlhan Güzelîş ist er ein „Schutzengel“: *Mit allen Formalitäten, mit dem Bau und den Genehmigungen, es ist alles problematisch gewesen und unser Staatspräsident hat das alles gelöst. Wir haben eine sehr schöne Kirche gebaut unter seiner Leitung und Hilfe.*

Unter Erdoğan's Regierung wurden der Gemeinde ein Grundstück im Stadtteil Yeşilköy zugewiesen und bürokratische Hürden überwunden. Dazu gehörte auch ein Gerichtsprozess, den die katholische Gemeinde in unmittelbarer Nähe mit dem Staat begonnen hatte: Sie war einst Eigentümerin der Freifläche und wollte als solche wieder anerkannt werden. Danach, so hieß es damals vom zuständigen Pfarrer, sei man bereit, den Syrisch-Orthodoxen einen Teil des Grundstücks zu überlassen. Das Gericht stoppte das Bauvorhaben zunächst, der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel und schließlich der Papst selber haben vermittelt.



Fragt man heute bei den Katholiken in Istanbul nach, ist vom Streit keine Rede mehr. Der Kirchenbau sei ein historisches Ereignis, freut sich zum Beispiel der Dominikanerpater Claudio Monge von der Gemeinde Sankt Peter und Paul, im weit entfernten Stadtteil Karaköy: *Nicht nur alle Christen, sondern auch alle, die sich für ein inklusives Land eingesetzt haben, das Vielfalt respektiert und sie als Bereicherung betrachtet, können sich nur freuen! Die lateinisch-katholische Gemeinschaft, die seit Jahren einige ihrer Kirchen mit den Syrisch-Orthodoxen teilt, als Zeichen tiefgreifender ökumenischer Gastfreundschaft, und die sogar das Land für dieses neue Gebäude zur Verfügung*

*gestellt hat, arbeitet unermüdlich für Einheit in Vielfalt in diesem Land.*

Er wünscht sich, dass sich auch anderen nicht-muslimischen Gemeinschaften die Türen weiter öffnen. In Istanbul wohnen zum Beispiel viele Katholiken in Neubaugebieten, dort gibt es aber keine Kirchen. Manche Gläubige sind ein bis zwei Stunden unterwegs, um am Gottesdienst teilzunehmen. Auch die Syrisch-Orthodoxen hoffen, dass ihr Kirchenneubau nur ein Anfang ist.

### Die Eröffnungsfeier – Ein Dank an die Politik

Wie sollten sich Minderheiten gegenüber den Regierenden verhalten? Der syrisch-orthodoxe Metropolitan Çetin erklärt: *Wir Syrisch-Orthodoxe haben seit Jahrhunderten sehr gelitten. Religion wurde ausgenutzt. Ich habe dem Dialog immer große Bedeutung beigemessen, und das zahlt sich aus. Ganz gleich, in welchem Land wir uns befinden, wir sind von der Regierung abhängig.*

Dementsprechend stand bei der Eröffnungsfeier der Mor-Efrem-Kirche, die eine Woche vor der liturgischen Weihe stattfand, eine Person im Mittelpunkt: Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan. Er verkündete in seiner Rede, dass die Syrisch-Orthodoxen in Zukunft vielleicht auch eine Schule in Istanbul eröffnen könnten, an der sogar Aramäisch – es gilt als Sprache Jesu – gelehrt werden dürfe.



Auch betonte er einen Tag später: *Die Kirche, die wir gebaut haben, ist ein Symbol der Religions- und Glaubensfreiheit in unserem Land. In einer Zeit, in der Spaltungen, Konflikte und Hassverbrechen wegen religiöser und ethnischer Herkunft*

### Weihe der neu restaurierten Kathedrale der Chaldäer in Diyarbakır

Der 15. Oktober war auch für die Chaldäische Kirche der Türkei ein besonderer Termin. Ihre Kathedrale wurde unter ökumenischer Beteiligung vom neugeweihten Erzbischof von Diyarbakır, Msgr. Sabri Anar, der für die gesamte Türkei zuständig ist, geweiht.



Nach acht Jahren des Wiederaufbaus der durch Kämpfe zwischen PKK und Regierung 2015 zerstörten Kirche fand erstmals wieder ein Gottesdienst in der Kathedrale Mar Petyun statt.

*in unserer Region und der Welt zunehmen, ist diese umarmende Haltung der Türkei sehr wichtig.*

Am religiösen Status der Kirche hatte die Eröffnungsfeier nichts geändert: Das Gebäude wurde erst eine Woche später bei der Weihe für den gottesdienstlichen Gebrauch in Betrieb genommen. Man habe den politischen Teil wohl sauber vom religiösen trennen wollen, schätzt der Bundesvorsitzende der Aramäer, Daniyel Demir, der extra aus Deutschland zur Eröffnung angereist war.

Tatsächlich gab es aber auch bei der Feier der Kirchweihe durch den Patriarchen Mor Ignatius Aphrem II. ein kurzes Grußwort durch den Bürgermeister von Istanbul, Ekrem İmamoğlu.

*Marion Sender*

Im Rahmen der Einweihungsfeierlichkeiten erhielten wir vom syrischen Erzbischof Mor Julius Hanna Aydin aus Deutschland, der in seiner Jugend einige Zeit in unserer Schule und in unserem Haus verbracht hat, Besuch. Auch konnten wir eine Delegation von *Kirche in Not international* mit ihrem geistlichen Leiter P. Anton Lässer CP bei uns willkommen heißen.